

Deutsche Wacht

Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 2.50, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 Kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Answärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 55. Cilli, Donnerstag den 10. Juli 1890. XV. Jahrgang.

Cilli, 9. Juli.

In der vorletzten Nummer hatten wir eine Nachricht über Kärnten reproducirt, nach welcher auch dort ein Compromiß angestrebt wird, ein Compromiß, das keinen andern Zweck haben soll, als in den Wahlkreisen der Landgemeinden von Klagenfurt, Villach und Hermagor durch ein Bündnis der Clericalen und der Wendon die fortschrittlich gesinnten Deutschen aus dem Felde zu schlagen und damit den beiden Verbündeten einen Sitz im Landesauschuß zu erringen. Die Landgemeinden Kärntens sind nämlich in sieben Wahlkreise getheilt, und da die Wendon glauben, daß sie im Kreise Bölkermarkt ohnehin die Oberhand haben, so würden die Verbündeten wenn es ihnen gelänge, in den genannten drei Wahlkreisen ihre gemeinschaftlichen Candidaten durchzuführen, in der Curie der Landgemeinden die Majorität und damit den Anspruch auf eine Stimme im Landesauschuß erlangen. Die Stellenjägerie liegt da viel zu klar am Tage, als daß wir nicht hätten zweifeln dürfen, daß die Compromiß-Anwandlungen sich je sollten zur Thatsache verdichten, und mit nicht geringer Spannung sahen wir den nächsten Kärntner Blättern entgegen, welche, wie wir hofften, der obigen Nachricht ein unzweideutiges, entschiedenes Dementi entgegenstellen und die Wendonführer aus ihren überschwänglichen Träumereien wie mit einer eiskalten Douche zur Wirklichkeit erwecken würden. Unsere Hoffnung ist getäuscht worden, denn die kärntnerischen Blätter haben jene Meldung nicht allein nicht widerlegt, sondern sie wiedergegeben und damit bestätigt.

Ob dieses Compromiß zustande kommt oder nicht, ob es zu dem ins Auge gefaßten Ziele führt oder, was allerdings das Wahrscheinlichere ist, seinen Zweck unerfüllt läßt, den Clericalen wird daselbe in jedem Falle übel bekommen. Es bestehen in Kärnten andere Verhältnisse als etwa in Tirol, in Salzburg und in Theilen Obersteiermarks. Die Deutschen und theilweise auch die wendischen Bauern perhorrescieren es, am Gängelbände der Geistlichkeit einherzuschreiten, denn es wohnt in den Leuten ein ziemlich starker Trieb zur Selbstständigkeit, der sich unter Umständen sogar ungestüm äußern kann. Die deutsche Geistlichkeit hat es sonst recht gut verstanden, diesem Charakterzuge des Kärntners Rechnung zu tragen, und je mehr sie sich bemühte, den ihrem Stande sonst anhaftenden Gelüsten Zügel anzulegen, desto mehr wurde dies von Seite der Bevölkerung mit freundlicher Duldsamkeit und mit der Aufrechterhaltung angenehmer Wechselbeziehungen gelohnt. Wenn nun aber die deutsche Geistlichkeit die Absicht äußert, die wendischen Strebungen zum Schemel zu benutzen, um sich mit Hilfe desselben selbst in den Sattel zu schwingen, so stößt sie damit die weitaus überwiegende Majorität der Bevölkerung weit von sich und legt sich selber in Acht und Bann.

Wir glauben an das papierene Compromiß, weil wir daran zu glauben leider gezwungen sind, aber wir glauben vorläufig nicht an die Durchführbarkeit desselben. In den großen Vertretungskörpern geschieht es — Gott sei's geklagt — allerdings, daß deutsche Clericale und Slaven an einem Strange ziehen. Aber daß deutsch-kärntnerische Priester sich thatsächlich zu Helfershelfern der Herren Josip Bosnjak und Ferjančič

sollten herabwürdigen lassen, daß sie angeführt ihres eigenen Volkes Arm in Arm mit den Feinden desselben gehen sollten, — das halten wir für fast unmöglich. In einigen älteren verbliebenen Herren mögen ja solche Regungen vorhanden sein; die große Mehrzahl der deutsch-kärntnerischen Geistlichen weiß es aber nur zu gut, daß ihre einzige politische Mission die ist, ein Gegengewicht zu bilden für ihre verheßten und verheßenden wendischen Amtsgenossen. Was darüber ist, ist Sünde.

Was die entschiedene Abwehr gegenüber den panslavistischen Sendlingen aus Krain anbelangt, so sollte man damit auf deutscher Seite nicht allzulange zuwarten. Es mehren sich die Zeichen, daß die Aufstachelung der kärntnerischen Wendon Fortschritte macht, und wenn nicht klug und energisch vorgegangen wird, so könnte es am Ende geschehen, daß in Kärnten dereinst nicht nur die Sonnwend, sondern — längs der Karawankenkette — auch der Vorabend des Cyril- und Methudtages mit Höhenfeuern begrüßt wird.

Aus der slovenischen Presse.

Anlässlich der letzten Landtagswahlen ergeht sich die slovenische Presse in mehr oder minder gepfefferten Bemerkungen. So schreibt ein Pervatenorgan u. A.:

„Aus Steiermark kommt die sehr unangenehme Nachricht, daß zwei slovenische Candidaten deutsch-slovenische Aufrufe ausbanden, unter welche sie ihre Namen in deutscher Rechtschreibung setzten. Aber damit war's noch nicht genug! Als man hörte, daß ein Jungslowene zum Candidaten bestimmt sei, wurde „Jemand“ ad audiendum verbum nach Graz berufen, und, von dort zurückgekehrt, erklärte dieser „Jemand“ sofort, daß er mit einem Jungslowenen zusammen nicht candidieren wolle, dem letzteren also ein anderer Wahlkreis zugewiesen werden müsse. Und so geschah es auch.“

Herr Doctor Nadaj hat es demnach abgelehnt, mit Herrn Dr. Detschko zusammen gewählt zu werden.

„Slov. Nar.“ schreibt: „Ueber die Landtagswahlen in Steiermark sind uns mehrere Einzelheiten gemeldet worden. Wir erhielten auch einige Recriminationen bezüglich der Wahl in Sachsenfeld; es scheint uns jedoch am angemessensten, dieselben nicht zu veröffentlichen, da sie stürmische Aufregung hervorrufen würden. Die jegigen Unannehmlichkeiten oder Fehler mögen als Lehren dienen für die Zukunft.“

Die renitenten Sachsenfelder werden auch in anderen Organen des slovenisch gesinnten Advocatencorps als oberster windischer Nationalbehörde „vermoppelt“. Die beiden citirten Blätter sind übrigens auf die slovenisch gesinnte Volksvertretung überhaupt schlecht zu sprechen, und auch das windische Wahlcomité ist ihnen nicht recht. „Slov. Nar.“ sagt:

„Ein andermal (es handelt sich um die Wahl des Dr. Schuj) wolle der slovenische Verein als Wahlcomité etwas vorsichtiger sein, wenn es sich um Namhaftmachung von Candidaten handelt. Er sollte endlich wissen, daß wir Slovenen doch schon so reich sind, um nicht jedweden zum Abgeordneten zu wählen.“ (?)

Uebrigens wird über Herrn Dr. Schuj mit einer Beharrlichkeit fortgeschimpft, die einer

besseren Sache würdig wäre. Herr Lipold hat dem gegen ihn im „Grazzer Volksblatt“ gemachten Anwürfe, daß er Jungslowene sei, die Bemerkung gegenübergestellt, daß in Untersteiermark die „Slovenen“ untereinander noch keinen Unterschied kennen. Eine gute Ausrede ist was wert. Officiell ist dies bis heute allerdings noch nicht der Fall, aber jedermann kennt die Neigung des Einen und des Andern, und Herr Pfarrer Lipold wird wohl nicht etwa leugnen wollen, daß er der fortgeschrittensten Richtung der Slavophilen angehört, einer Sorte, an der selbst die Poddraganer die größte Freude hätten. Im allgemeinen ist die slovenische Presse sehr ärgerlich. Ein Blatt macht der „slovenischen Delegation“ den Vorwurf, daß sie zu nichts nütze sei und weit mehr erreiche würde wenn sie keine Reden hielt. Nach der Ansicht dieses Blattes ist sie „die alleinige Ursache der nationalen Apathie unter den Slovenen, die immer weitere Kreise erfasse.“

Rundschau.

[Das Prager Stadtverordneten-Collegium] hat beschlossen, als Vertreter der Deutschen Prags in die deutsche Section des böhmischen Schulrathes den durch seinen Verrath am deutschen Volke genügend gekennzeichneten Reichsraths-Abgeordneten Heinrich zu wählen. Dieser Entschluß wird von den Deutschen selbstverständlich als eine muthwillige Herausforderung betrachtet und hat daher allenthalben die größte Erbitterung hervorgerufen.

[Das zehnte deutsche Bundesfest in Berlin] hat am Montag mit einem glänzenden historischen Festzug seinen Anfang genommen, und wurden bei dieser Gelegenheit die Schützen aus Oesterreich-Ungarn mit wärmster Herzlichkeit begrüßt.

[Ueber die allgemeine Lage] schreibt die „Tägl. Rundschau“: „Wer nicht mit Blindheit geschlagen ist, der wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß sich innerhalb der europäischen Staatenfamilie wieder eine bemerkenswerte Umgestaltung in der Vertheilung der Kräfte anbahnt, durch welche die beiden unruhigen Elemente, Frankreich und Rußland, noch mehr als es bisher schon der Fall gewesen ist, isolirt werden sollen. Die nordischen Reisen des deutschen Kaisers werden schlechterdings nicht ohne politische Folgen bleiben. Die Aeußerung des Königs Oskar von Schweden, daß er niemals seine Waffen gegen Deutschland lehren, sondern mindestens neutral bleiben werde, und die besonderen Umstände, welche den Besuch des Kaisers Wilhelm in Fredensborg begleiteten, lassen deutlich erkennen, daß die Reisen auch von politischen Erfolgen gekrönt sind. Der Kaiser hat auch seinerseits geäußert, daß er von seinem Aufenthalte am dänischen Hofe entzückt sei. Was den vielbesprochenen Plan einer Heirat des Prinzen Christian mit der Schwester des Kaisers, der Prinzessin Margarethe, betrifft, so gilt diese Verbindung in gut unterrichteten dänischen Hofkreisen als eine abgemachte Sache, nur wolle man, heißt es, vorläufig mit der Verkündigung der Verlobung warten, weil der Prinz noch zu jung sei.“

[Ein Antisemitentag,] auf welchem alle antisemitischen Vereine Deutschlands vertreten waren, fand am Sonntag in Erfurt statt.

[Das deutsche Bewußtsein der Helgoländer] geht aus einem von den Einwohnern Helgolands im Jänner 1871, als Antwort auf eine Einladung, Lootsen für die französische Flotte auf der Höhe der deutschen Küste zu liefern, erlassenen Manifest hervor, an welches deutsche Blätter gegenüber der Behauptung verschiedener englischer Blätter, daß die Helgoländer nur ungerne deutsch werden, erinnern. Gerichtet an den französischen Flottencommandanten, lautet die Erklärung der Insulaner wie folgt: „Wir, die Einwohner von Helgoland, fühlen uns gezwungen, Sie daran zu erinnern, daß wir noch immer deutsches Blut in unseren Adern haben. Deutsch ist unsere Sprache in der Schule wie in der Kirche, jetzt wie immerdar. Wir kennen keine anderen Sympathien, als unsere eigenen deutschen Sympathien. Wir glauben, daß es ziemlich hohe Zeit ist, Deutschland daran zu erinnern, daß es hier inmitten des Meeres Deutsche gibt, welche der Befreiung harren.“

[Die Wirtschaft der serbischen Radicalen.] Durch einen Artikel des Berliner Vertrages wurde seinerzeit festgesetzt, daß Serbien, sobald die Regulierung des Eisernen Thores in Angriff genommen würde, den betreffenden Unternehmern die am serbischen Ufer befindlichen Steinbrüche zu einem bestimmten Preise abtreten sollte. Es sind nämlich mehrere 100.000 Kubikmeter Steine erforderlich, um während der Sprengoperationen den Strom in ein anderes Bett zu leiten. Jetzt stellt sich heraus, daß die serbische Regierung sich beeilt hat, die Steinbrüche in kleinen Loosen zu versteigern und ihren radicalen Freunden zuzuschlagen. Die (deutsche) Gesellschaft, welche die Arbeiten übernommen, hat es also nicht mit der serbischen Regierung, sondern mit einer Schar kleiner Eigenthümer zu thun, mit denen endlose Verhandlungen und wahrscheinlich langwierige Zerereien vor den serbischen Gerichten bevorstehen. Die Gesellschaft wird die Annullierung dieser Eigenthums-Übertragung verlangen, und, wie „Standard“ hört, wird sie in dieser Forderung von den Mächten, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, unterstützt werden.

[Der Vetter des Fürsten von Montenegro, Bosko Martinović,] ist am Montag in Cetinje ermordet worden. Der Mörder wurde unmittelbar nach der That getödtet.

[Die Hinrichtung Paniza's] hat in der russischen Presse eine Entrüstung wachgerufen, welche aller Beschreibung spottet. „Justizmord, gemeine Bluthat, unsinnige Mordthat, Schreckensherrschaft, ein von Gott verlassenes Volk, feige Flucht des Prinzen Ferdinand nach Wien, der dem Abenteuerer Stambulow nicht gewachsen sei,“ das sind so einige Schlagworte aus der Fluth der Beschimpfungen gegen Bulgarien und seine Regierung. Daß es dort bald zu einer Revolution kommen werde und bereits Maueranschläge in Sofia hiezu auffordern, diese Prophezeiung ist in den russischen Blättern schon längst stereotyp geworden. — Graf Gartenau, der ehemalige Fürst von Bulgarien, hat an die Witve Paniza's ein Trostschreiben gerichtet, in welchem er das Versprechen gibt, den letzten Willen Paniza's in Betreff dessen jüngsten Kindes zu erfüllen.

[Das Heeresbudget Frankreichs,] nämlich die gesammten Ausgaben sowohl des ordentlichen als des außerordentlichen Budgets, haben Ende des verfloffenen Jahres die unglaubliche Höhe von 2764 Millionen Francs erreicht.

[Das englische Unterhaus] hat das wichtige Gesetz über die Haftbarkeit der Directoren von Actiengesellschaften für die durch falsche Prospective den Actienzeichnern zugefügten Schäden in dritter Lesung angenommen und darin so scharfe Bestimmungen getroffen, daß man füglich über die Kühnheit dieses den englischen Anschauungen in vieler Hinsicht widerstrebenden gesetzgeberischen Vorgehens überrascht sein muß. Nach längerer Berathung, zuerst

durch die ständige Commission für Handel und dann im Plenum des Hauses, ist das Gesetz in dem Sinne festgestellt worden, daß jede Person, welche zur Zeit einer Actienausgabe Director der betreffenden Gesellschaft ist oder als solcher im Ausruf genannt wird, jedem Zeichner entschädigungspflichtig sein soll für Verlust oder Schädigung durch unrichtige oder irreführende Angaben, die im Ausruf oder sonst einem damit zusammenhängenden Bericht enthalten sind.

[Der politische Scenenwechsel in Spanien] ist ungemein rasch vonstatten gegangen. Das liberale Cabinet Sagasta hat einem conservativen Ministerium, das sich Canovas del Castillo nennt, Platz gemacht. Ueber die eigentlichen Ursachen dieses Wechsels fehlen noch zuverlässige Meldungen. Bei der unglaublich mangelhaften politischen Berichterstattung aus Spanien ist es fast unmöglich, ein fortlaufendes Bild von dem Gange der Ereignisse dortselbst zu gewinnen. Es hat sich gezeigt, daß die liberale Partei in unaufhaltsamer Zersetzung begriffen war, die aus persönlicher Mißgunst gegen den in der Wahl seiner Mittel nicht sehr ängstlichen Herrn Sagasta, der mitunter durch herrische Manieren seine Getreuen vor den Kopf stieß, entsprungen ist. Sagasta hat viele Freunde verloren, und eine der neuesten und wichtigsten Reformen, die anderswo jedenfalls als eine That gegolten haben würde, die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, die für Spanien ein Unsinn ist, hat ihm den Rest gegeben. Neuerdings sind noch allerhand Händeleien mit den abtrünnig gewordenen früheren Freunden hinzugekommen, die dem Faß den Boden ausgestoßen haben. — Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Canovas del Castillo, Minister-Präsident; der Herzog von Tetuan, Aeußerer; Cosgayon, Finanzen; Silveira, Innerer; Villaverde, Justiz; Maza, Handel; Azcarraga, Krieg; Beranger, Marine; Fabre, Colonien.

Locales und Provinciales.

Cilli, 9. Juli.

[Der Kaiser] soll die Absicht ausgesprochen haben, die steiermärkische Landesausstellung persönlich zu eröffnen. Der Monarch wird zu diesem Zwecke am 2. August in Graz eintreffen und zwei Tage verweilen.

[Personalnachrichten.] Graf Wurmbrand, der Landeshauptmann, und Herr Dr. Schmiderer, Mitglied des Landesauschusses, langten vorgestern in Cilli an, besichtigten die Sann-Regulierung flufaufwärts bis Letusch und besuchten abends das Giselaspital, wo Herr Dr. Neckermann die Honneurs machte. Gestern verließen die beiden Herren wieder unsere Stadt. — Der Kaiser hat dem Stadtbauemeister Josef Flohr in Graz das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, und dem Baupolier Anton Fischer ebendort das silberne Verdienstkreuz verliehen. — An der Technischen Hochschule zu Graz wurden für das nächste Studienjahr Regierungsrath Professor Josef Wastler zum Rector, und zu Decanen mit zweijähriger Functionsdauer die Herren Professor Dr. Karl Stelzel für die Ingenieurschule, Regierungsrath Prof. Glawatschek für die Maschinenbau-Fachschule, und Prof. Dr. August v. Mojzifovics für die chemische Fachschule gewählt. — Im politischen Dienste in Krain wurden ernannt: die provisorischen Bezirkscommissäre Karl Deperis, Victor Parma und Stefan Lapaine zu definitiven Bezirkscommissären, die Regierungscopisten Egon Freiherr v. Winkler, Johann Delavčić und Josef Pollak zu provisorischen Bezirkscommissären, der provisorische Regierungscopist Wilhelm Haas und die Regierungscopistpraktikanten Dr. Franz Heinz, Alfons Piric und August von Fladung zu definitiven Regierungscopisten, der Regierungscopistpraktikant Otto Detela und der Copistpraktikant Hermann Graf Attems zu provisorischen Regierungscopisten.

[Evangelischer Gottesdienst.] Nächsten Sonntag findet um 10 Uhr vormittags in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

[Die gründende Versammlung der Ortsgruppe „Sonobiz“ des Vereines „Südmark“] fand am letzten Sonntag in Sonobiz statt und waren zu derselben, wie uns von dort geschrieben wird, zahlreiche Gäste aus allen Theilen des Bezirkes erschienen. Die Versammlung wurde von dem Vertrauensmanne der Vereinsleitung, Herrn Notar Carl Kummer, geleitet, der nach der Eröffnung dem Obmanne des Vereines, Reichsraths-Abgeordneten Dr. Derschatta, welcher eigens nach Sonobiz gekommen war, das Wort erstellte. Dr. Derschatta, von der Versammlung herzlich begrüßt, legte in einem gediegenen und glänzenden Vortrage die Ziele des Vereines dar und besprach die Wege, auf welchen dieselben zu erreichen seien, und die von dem Redner angeführten, höchst interessanten Thatfachen, sowie die Erläuterung, in welcher Weise der Verein in bestimmten Fällen helfend eintreten werde, haben die hohe und edle Aufgabe des letzteren allen zum klaren Verständnisse gebracht. Der Rede des verehrten Obmannes folgte rauschender Beifall. Es folgte die Wahl des Vorstandes, welche folgendes Ergebnis hatte: Notar Carl Kummer, Obmann; Carl Achmann, Schriftleiter; Franz Mischag, Zahlmeister. Eine gemüthliche Unterhaltung reihte sich an den officiellen Theil der Versammlung, und die ohnehin freudige Stimmung wurde durch die Vorträge der Dilettanten-Kapelle, deren Kunstfertigkeit von Woche zu Woche zunimmt, noch mehr gehoben. Unser Berichterstatter schließt seinen Bericht mit folgenden Sätzen: „Wie man hört, soll die Generalversammlung des Vereines im September, und zwar in Cilli stattfinden, und soll für diese Gelegenheit auch ein Ausflug über Seitzkloster nach Sonobiz geplant sein. An der Versammlung und hoffentlich auch an dem Ausfluge werden hervorragende deutschsprachige Abgeordnete und zahlreiche Gäste aus Junsbruck, Salzburg, Klagenfurt, Wien u. s. w. theilnehmen, und die Sonobitzer werden es an nichts fehlen lassen, den Besuchern des deutschen Marktes den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen.“

[Liesla.] Man sagt einem slavischen Geldinstitute eine Täuschung des Publicums nach, welche für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Nachdem es sich nämlich am Schluß der Verwaltungsepoche zeigte, daß das Geschäft den gehegten Erwartungen nicht entspreche, entschloß man sich zu einem Gebahrungspurzelbaum, welcher gar nicht übel gelungen wäre, wenn es nicht Leute gebe, welche die Escamotage sofort begriffen. Besagter Purzelbaum wurde in der Weise ausgeführt, daß man sich bei einer Schwesteranstalt eine größere Summe — sagen wir 100.000 fl. — in offigio als „Einlage“ auszahlen ließ, und damit den Stand der Einlagen wesentlich hob, diese Summe aber, um weiter kein Gefrett zu haben, bei derselben Anstalt gleich wieder anlegte. Der Schwindel, der ziemlich harmlos ist, hatte den Vorteil für sich, daß den vertrauensfertigen Einlegern Respect eingekloßt wurde und daß er den Finanzleuten die Ehre eintrug, eine überraschend hohe Verkehrsziffer erzielt zu haben. Eine Incorrectheit ist dies jedoch unter allen Umständen, weil damit das Publicum dupirt werden sollte, und in Deutschland würden die Directionsmitglieder dieses Vorgehen mit Geldstrafen bis zu 600 Mkr. zu büßern haben.

[Schülerconcert.] Obwohl seit dem letzten Schülerconcerte des Cillier Musikvereines erst einige Monate verfloßen sind, wurde doch schon am 6. d. M. abermals ein solches Concert abgehalten. Die Erfolge in dieser kurzen Zeit zeugen wieder sowohl von der Umsicht der Vereinsleitung, als auch von der regen Thätigkeit der Lehr- und Lernkräfte. Eröffnet wurde das Concert mit zwei Violinquartetten für sämmtliche Schüler, und zwar wurden die Lieder: „O sanctissima“ und „Frühlingslied“ von Schubert exact zu Gehör gebracht, wobei man nur die an einigen Stellen doch nöthige Färbung vermisse. Der durch die volle Accordsfolge schwierigen, von den Fräulein Dabnik und Dgrizel ganz gut vierhändig vortragenen Gavotte von F. Behr folgte die Serenade Nr. 5 op. 183 von R. Reinecke. Fel. Bertha Gubo, eine der jüngsten Schülerinnen,

hat darin bewiesen, daß die Fortschritte nicht nur im großen Fleiße zu suchen sind, sondern daß echtes musikalisches Talent vorhanden ist. Der gute, kräftige Anschlag, die richtige Markierung der einzelnen Motive, das freie und doch nicht taftverlegende Spiel machten den besten Eindruck und wir gehen sicher nicht fehl mit der Behauptung, daß die Schülerin auf diesem Wege eine Zierde der Anstalt werden wird. Zwei Streichquartette, Andante und Allegro aus der 12. Symphonie von Mozart, und Walzer über Schubert-Motive von Westmayer wurden lediglich von Schülern aufgeführt, ein Unternehmen, dessen Schwierigkeiten unverkennbar sind. Die Zöglinge, Herren H. Zangger, A. und E. Reitter, F. Fehleisen, im zweiten Quartette F. Bacchiasso, entledigten sich ihrer schwierigen Aufgabe nach besten Kräften, und wir hoffen, daß sie, gerade dieses Gebiet pflegend, uns bei der nächsten Musikprüfung noch Besseres bieten werden. Fr. A. Simonisch spielte die Mazurka op. 54 von B. Godard. Die Composition weckt eine Reihe von Erinnerungen aus anderen ähnlichen Werken und läßt, ebenso wie die nächste Nummer, Nocturne Nr. 14 von J. Field — vorgetragen von Fr. E. Fehleisen — der freien Auffassung großen Spielraum. Wir können uns damit nicht befremden, daß diese Auffassung bei Schülern zu weit gehe und erlauben uns, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß auf die Abstellung offenbar von früher herrührender Fehler bei Behandlung des Claviers gesehen werden möge. Beide Damen, welche schon zu den etwas vorgeschritteneren Zöglingen gehören, spielten übrigens sonst recht brav und verdienen alle Aufmunterung. Herr F. Meister spielte die Scene de ballet von Ch. Beethoven meisterhaft und es war ein wahres Vergnügen, dieser reinen und nahezu virtuoson Behandlung der Violine beizuwohnen. Herr Kapellmeister Dießl lieferte eine vorzügliche, in allen Lagen sich anscheinende, discrete Clavierbegleitung. Den Schluß bildete das Rondo für zwei Claviere von F. Chopin, vorgetragen von den Frln. E. Ratte und B. Fies, welche, zu den besten Schülerinnen gehörend, mit Sicherheit und großer Uebereinstimmung die schwierige Nummer bewältigten. Wir hoffen, demnächst von diesen Damen wieder Einzelvorträge zu hören. Sämmtliche Vorträge fanden großen und verdienten Beifall des sehr zahlreich erschienenen Publicums, welcher auch auf die Lehrer, die Herren Dießl und Fischer, fällt. Am nächsten Sonntage wird das zweite Schülerconcert abgehalten und wir erwarten auch von diesem den besten Erfolg.

[Die Liedertafel,] welche der Männergesangsverein „Liederkrantz“ am letzten Samstag veranstaltete, war in jeder Beziehung gelungen und ließ der ungemein starke Zuspruch des Publicums deutlich erkennen, daß die Sympathien für den jungen Verein, der in der Pflege des deutschen Geistes so lobenswerten Eifer an den Tag legt, immer noch im Zunehmen begriffen sind. Den Eingangschor des sehr gut zusammengestellten Programmes bildete „Das treue deutsche Herz“ von Otto, worauf zwei Lieder für Tenor, „Am Ort, wo meine Wiege stand“ von Carl Maria Wallner und „Wenn die Schwalben wiederkommen“ von Julius Stern folgten, und erregte die Schlußstrophe des letztgenannten Liedes, welche die jüngste Landtagswahl zum Gegenstande hatte, deparat stürmischen Beifall, daß sie des Besteren wiederholt werden mußte. Die Tenorsoli sang Herr Roß, Mitglied der Südbahn-Liedertafel in Marburg, welchen zu hören und zu würdigen wir bereits Gelegenheit hatten, außerordentlich hübsch. Dann kamen der Singschülerchor „Hüte Dich“, das „Abendständchen“ von Mendelssohn und „So weit“ von Engelsberg an die Reihe, und den Schluß bildete die Strauß'sche Polka „Aus Lieb zu ihr.“ Die Vorträge, welche für den ausdauernden Fleiß der Sänger bereitetes Zeugnis gaben, erfreuten sich durchgehends des lebhaftesten Beifalles, wie auch die von der Veteranen-Capelle, welche die Zwischenpausen ausfüllte, gelieferten Proben ihres Könnens allgemeine Anerkennung fanden.

[Zither-Concert.] Nächsten Samstag 8 Uhr abends, veranstaltet die Zithermeisterin Bettina Schreiber zu Gunsten des Cillier Stadt-

verschönerungsvereines ihr erstes Schüler-Concert. Bei dieser Gelegenheit wird Fräulein Schreiber mehrere Soli auf der von Haupt in Dresden construirten Diagonal-Zither vortragen.

[Das Schloßbergfest] findet, wie wir bereits mitgeteilt, im Falle günstiger Witterung am Sonntag den 13. d. M. statt. Wir werden ersucht, speciell darauf aufmerksam zu machen, daß der Eintritt in die Ruine nur den am Eingange in dieselbe gelösten Karten (à 20 kr.) gestattet ist. Der Aufstieg auf die Friedrichswarte findet an diesem Tage bis zum Eintritte der Dunkelheit in Partien zu 25 Personen gegen Vorweisung der am Eingange der Warte zu lösenden Karten (à 20 kr.) statt. Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die an den Ausgabestellen in der Stadt verabsolgtten Karten an diesem Tage keine Gültigkeit haben. Die Mitwirkung der Cillier Vereine wurde dem Comité bereits in sichere Aussicht gestellt; Musik und Tanz, Gesangsvorträge und Schauturnen, Beleuchtung und Feuerwerk versprechen das Fest interessant und anziehend zu gestalten.

[Ein ansehnliches Unwetter] entlud sich am letzten Sonntag abends über Cilli und seine Umgebung. Von vier Seiten trafen schwere Wetterwolken gerade über Cilli zusammen und das Rendez-vous gieng mit entsprechendem Geräusch und mit ausgiebigen Regengüssen vonstatten. Der große Schornstein der Zinkhütte weiß davon einiges zu erzählen, denn ein Blizstrahl hatte sich den Schornstein näher angesehen und ihm auch ein kleines Merks hinterlassen.

[Aus Schönstein] meldet die wendische Presse eine charakteristische That des dortigen Notars. Herr Franz Woschnagg wurde nämlich infolge eines Complots nicht mehr in den Ausschuß der Schönsteiner Vorschusscassa gewählt. Man hängt der Sache natürlich ein nationales Mäntelchen um, und bezeichnet sie als „nationale Strafe“. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch um ganz anderes. Einige Leute, die stark verschuldet sein sollen, haben ein persönliches Interesse daran, an die Stelle der jetzigen eine andere Wirthschaft zu setzen. Zum Cassier wurde ein Hauptdebitor des Institutes gemacht.

[Pettauer Musikverein.] Die öffentlichen Prüfungen und Aufführungen an der behördlich concessionierten Musikschule des Pettauer Musikvereines am Schluß des Schuljahres finden wie folgt statt:

Freitag, 11. Juli, nachmittag 4 Uhr, Clavier- u. Violinschüler (Herr F. Haring).

Samstag, 12. Juli, nachmittag 4 Uhr, Clavier- u. Violinschüler (Herr W. Schlövgot).

Montag, 14. Juli, nachmittag 4 Uhr Clavier- und Violinschüler (Herr Dir. Schütze). Violinschüler (Herr F. Haring). Celloschüler (Herr W. Schlövgot).

Montag, 14. Juli, abends 8 Uhr, IV. Schüleraufführung.

Dienstag 15. Juli, nachmittag 2 Uhr, Prüfung in Chorgefang, Theorie und Musikgeschichte.

Dienstag 15. Juli, abends 1/27 Uhr, V. Schüleraufführung.

[Verband „Pettau“ des Germanenbundes.] Die geselligen Abende finden für die Folge nicht Mittwoch, sondern jeden zweiten Donnerstag im Monate statt. Der diesmonatliche gesellige Abend ist daher morgen, u. zw. in Herrn Bouks Gasthaus „zum Bierstrom.“ Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Deutschnationale Gesinnungsgenossen sind willkommen.

[Sagdbeuten.] Im Jahre 1889 wurde in Steiermark abgeschossen an nützlichem Wild: 3269 Hirsche, 49 Stück Damwild, 8192 Rehe, 2106 Gamsen, 72.624 Hasen, 71 Kaninchen, 1481 Stück Auerwild, 805 Stück Birkwild, 3493 Stück Haiswild, 118 Schneehühner, 55 Steinhühner, 16.543 Fasanen, 34.314 Rebhühner, 7463 Wachteln, 3416 Waldschneepfen, 612 Mooschneepfen, 109 Wildgänse und 2920 Wildenten; an schädlichem Wild: 1001 Marder, 1211 Marder, 3560 Füchse und 98 Fischottern. Das

im vorigen Jahre in Steiermark erlegte Wild repräsentiert einen Gesamtwert von 320.199 fl. 60 kr.

[Die Direction des Laibacher Staatsgymnasiums] hat es für gut befunden, den Gedenktage der Panславistenapostel Cyrill und Method festlich begehen zu lassen. Die gesammte Schuljugend wohnte einer Festmesse an und es mußte eigens deshalb die für den Tag vorher angelegte Schulmesse entfallen. Die vonnehin ziemlich stark zum Panславismus neigende Laibacher Gymnasialjugend dürfte an diesem politischen Meßopfer wohl ihre Freude gehabt haben; ob es jedoch gut ist, daß sich die Direction einer österreichischen Mittelschule herbeiläßt, die panславistischen Schulle mit dem Cyrill- und Method-Cultus mitzumachen, scheint uns noch sehr fraglich.

[Hinsichtlich der neuen Wasserleitung in Laibach,] welche bekanntlich am 29. v. Mts. eröffnet wurde, constatirt das „Laib. Wochenbl.“, daß sich mit den Vorarbeiten zu derselben, dem Projecte der Anlage und der Ausbringung der erforderlichen Geldmittel, schon der frühere deutschliberale Gemeinderath der Stadt Laibach beschäftigt hat. Die Herstellungskosten dürften sich auf 500.000 fl. belaufen. Von der Eröffnungsfeier erzählt man sich, daß Herr Hribar als Obmann des Wasserversorgungs-Comités die Festrede halten wollte, daß Bürgermeister Grafelli dies jedoch für sich vorbehielt und daß Hribar deshalb am Tage der Eröffnung nicht zugegen war. Um das aufgeregte Gemüth des letzteren zu beruhigen, hat man ihm in aller Eile das Ehrenbürgerrecht verliehen.

[Für den Bau des neuen Theaters in Laibach] sind seitens des krainischen Landes-Ausschusses die Offertverhandlungen für Erdb-, Maurer-, Steinmeger-, Zimmermanns- und Spengler-Arbeiten und für Lieferung der Eisenträger und Mauererschließen bis einschließlich 15. d. Mts. und für Eisenconstruktionen der Dächer und des Trag- einbaues bis einschließlich 14. August ausgeschrieben worden.

[Die letzten Nachrichten aus Kärnten lauten recht sonderbar.] Der Pfarrer von Arnoldstein, Gregor Einspieler, zieht mit seinem Stabe von Ort zu Ort und predigt überall das moderne Evangelium des Volkshafes. Es geschieht dies Alles natürlich unter dem Zeichen des Kreuzes, mit Weihrauch und Weihwasser. Nie ist ein glücklich und zufriedener Böklein frivoler aufgebezt worden, als dies jetzt in Kärnten geschieht. Das Heßblatt „Wir“ (Friede!) leistet geradezu Unerhörtes auf dem Gebiete der Heßkunst, Verschlagenheit, Deutschnah, Frechheit, Gleichnerei, Frömmelerei und Niedertracht streiten um die Palme in dieser Zeitung, und das sociale Gift wird unter dem Segen der Landgeßlichkeit gierig geschlürft. Heute meldet das clericale Laibacher Tagblatt, daß in Kärnten an zweihundert Cyrill- und Method-Feuer zu sehen waren. Das Blatt schreibt wörtlich: „Die Deutschen haben nur so dreingeschaut. Ueberall krachten die Böller, daß es eine Freude war. Die Deutschen schreiben darüber keine Zeile, denn die Sache ärgert sie. Uns aber gibt dies die freudige Ueberzeugung, daß die Kärntner Slovenen noch gläubig sind (O ihr Heuchler!) und auch immer mehr national werden.“ — Das letztere ist natürlich die Hauptsache. Wenn der Kaiser das nächste Mal nach Kärnten kommt, wird er erstaunt wahrnehmen, welches Unheil ein halbes Duzend mißvergnügter, beschäftigungsloser Priester angerichtet hat.

[Die Stadtgemeinde Villach] hat vor Kurzem die Aufnahme eines Anlehens von 200.000 fl. beschloffen, und ist dasselbe mit der Grazer Gemeindegemeinschaft zum Abschlusse gelangt. Die aufgenommene Summe soll zur Tilgung der Tabular-Schulden, zum Ausbau des Spitals und der Canäle und zur Herstellung einer Wasserleitung verwendet werden.

[Seltsamer Fund.] „Beim Abreißen eines Hauses in der Böklermarkter Gegend fand der Eigentümer hinter den Dachsparren eine Menge Hollunderstäbchen. Bei genauerer Untersuchung sah er, daß dieselben an beiden Enden mit Tabak verstopft seien. Er zog den Tabakspieß heraus, fand die Stäbe hohl und in der

Höhlung eines jeden Stäbchens eine Banknote der Emission 1863, die bereits außer Cours gesetzt ist. So fand er über 1700 fl. in Hunderten und Zehnern. Er sendete die Banknoten zur Einwechslung an die Bank nach Wien, doch dieselbe sah sich wegen Mangels der gesetzlichen Vorbedingungen nicht veranlaßt, sie einzulösen.“

[Ein neuer „Gnadewort.“] Zwischen Faaf und Maria Gail bei Villach, auf der Höhe des Faafwaldes, wo sich die Wege kreuzen, befindet sich ein Plateau, das im Volksmunde, wahrscheinlich wegen der dort befindlichen alten Fichte, „auf der Farchen“ benannt ist. An dieser Stelle war vor ungefähr Monatsfrist die Kraft eines Zimmermannsgehilfen, der schier mehrere Züge über den Durst gethan, gebrochen; weiter wollten denselben die schwanken Beine nicht mehr tragen und er schlug sein Ernüchterungslager „auf der Farchen“ auf. Ob die genossenen Spirituosen schwere Träume oder leichtbeschwingte Phantasien erzeugten, ist heute wohl nicht mehr genau festzustellen. Thatsache ist es aber, daß der zehlstufige Professions-Epigon des „Nährvaters“ am anderen Morgen, nachdem die frische Waldluft den schweren Kopf erheitert und die bleiern Füße wieder geschmeidig gemacht hatte, erzählte, in der Nacht sei ihm die „jungfräuliche Himmelskönigin“ auf der „Farchen“ erschienen. Was thaten nun die Bauern und natürlich in erster Linie ihre Weiber, Löhner und Knechte? Ganze Karavanes zogen mit Heiligenbildern u. dgl. „auf die Farchen“. Fromme Pilger haben dort eine Waldcapelle errichtet und man trägt sich mit der Absicht, an der Stelle, wo der Zimmermann seinen Rausch ausgeschlafen, eine Kirche zu erbauen.

[Diebstahl.] Die in der letzten Nummer unseres Blattes unter dieser Spitzmarke gebrachte Notiz über einen größeren Gelddiebstahl bei Herrn Pratter in der Rathausgasse ist dahin zu ergänzen, daß die dieses Diebstahles verdächtige und auch in Haft genommene Magd noch am nämlichen Tage auf freien Fuß gestellt wurde.

[Kindestorb.] Die fünfundzwanzigjährige, aus Prävali gebürtige Tagelöhnerin Maria Patarnitsch, welche in dem dringenden Verdachte steht, ihr Kind gleich nach der Geburt getödtet zu haben, wurde in Windischgraz verhaftet und dem dortigen Bezirksgerichte eingeliefert.

Zur Marburger Handelsschulfrage.

Marburg, 5. Juli.

Vor kurzem war an dieser Stelle die Rede davon, daß der Stadt Marburg durch die wahrscheinliche Ueberstiedlung des Herrn Professors Peter Resch, Inhabers und Directors unserer Handelsschule, nach Bozen ein empfindlicher Verlust bevorstehe. Damals durfte man sich noch der Hoffnung hingeben, daß Herr Director Resch den ihm aus Bozen zugegangenen Antrag ablehnen und so unserer Stadt erhalten bleiben werde. Leider hat sich diese Erwartung nicht erfüllt, denn der Genannte hat den ehrenvollen Ruf nach Bozen angenommen und wird schon in nächster Zeit dahin übersiedeln, um die Leitung der dort neu gegründeten Handelsschule zu übernehmen. Wir müssen dies in Uebereinstimmung mit allen rechtlich Denkenden aus zwei Gründen aufrichtig bedauern. Denn mit Herrn Director Resch scheidet nicht nur ein Mann von seltener Unerrockenheit und Ueberzeugungstreue aus unserer Mitte, sondern es ist damit zugleich der Fortbestand der von ihm gegründeten und geleiteten, weit über die Grenzen Steiermarks und selbst Oesterreichs hinaus vortheilhaft bekannt gewordenen Handelslehranstalt in Frage gekommen. Merkwürdig, wenn auch nach unseren Verhältnissen nicht gerade überraschend, ist es aber, daß weder die Gemeindevertretung, noch das hiesige Handelsgremium als solches etwas gethan hat, um den Entschluß des Herrn Resch rückgängig zu machen. Es soll jedoch nicht geleugnet werden, daß mehrere Mitglieder des Handelsgremiums den Versuch unternommen haben, die Handelsschule und den bisherigen Director derselben der Marburger Kaufmannschaft zu erhalten. Kaum aber hatte man die ersten Schritte hiezu gethan, als sich

auch schon Diejenigen, welche bei uns eine Art Schreckensterritorien eingeführt haben, mit aller Kraft einem derartigen Beginnen entgegenstellten und unter ihren treuen Anhängern die Meinung zu verbreiten suchten, Herr Director Resch treibe „Comödie“. Wenn man jedoch weiß, daß eben diese Partei es war und ist, welcher Herr Director Resch als Gemeinderath und Mitglied des Sparcassenaussschusses mit seinem unbeugsamen Rechtlichkeitsfinne bereits recht unangenehm geworden war, wie es gewisse Vorkommnisse in der Sparcasse vor anderthalb Jahren, die Geschichte des wiederholten Antrages auf Erhöhung der Bierumlage im Gemeinderathe, und in jüngster Zeit die durch den Verwaltungsgerichtshof erfolgte Aufhebung des Beschlusses, betreffend die Besoldung der Sparcassendirectoren aus dem Gemeindefiscal, wodurch den hiesigen Steuerträgern jährlich 2400 fl. erspart bleiben, hinlänglich beweisen, so wird die geschilderte Handlungsweise dieser Schreckensterritorien selbst für den minder Eingeweihten einigermassen begreiflich.

Unbekümmert um die Intriguen, welche sich hinter seinem Rücken abspielten, hatte Herr Director Resch unterdessen endgiltig mit Bozen abgeschlossen und damit gezeigt, daß er keine „Comödie“ treibe. Anstatt sich nun von Billigkeitsrückichten leiten zu lassen und Herrn Resch, wenn gleich ohne Erfolg, so doch aus Dankbarkeit dafür entgegenzukommen, daß er durch vierzehn Jahre neben der Handelsschule mit einer uns geradezu unerklärlichen Uneigennützigkeit auch die kaufmännische Fortbildungsschule, welche die hiesigen Kaufleute mit Vorliebe die „Gremialschule“ zu nennen pflegen, ohne Unterstützung seitens des Handelsgremiums und der Gemeinde geleitet und theilweise aus eigenen Mitteln erhalten hat, faßte die Vorstehung des Handelsgremiums einfach den Beschluß, zur Uebernahme und Fortführung der kaufmännischen Fortbildungsschule und allfälligen Errichtung einer Handelsschule einen geeigneten Leiter zu suchen. In diesem Punkte gelangt die Eingekommenheit, richtig gesagt Feindseligkeit der hiesigen Vertreter des Capitals gegen Herrn Director Resch schlagend zum Durchbruche. Es wird nämlich dem künftigen Leiter der Lehranstalt eine Subvention seitens des Handelsgremiums zugesichert, demnach eine Persönlichkeit, die erst gefunden werden muß, und deren Fähigkeiten noch gar nicht bekannt sind, von vorneherein durch eine Begünstigung ausgezeichnet, deren sich Herr Director Resch bei aller seiner Selbstopferlichkeit und anerkannt hohen fachmännischen Bildung nicht zu erfreuen hatte, nachdem er, wie gesagt, niemals weder von der Gemeinde noch vom Handelsgremium irgendwelche Subvention erhielt.

Jedenfalls müssen diese höchst lehrreichen Vorgänge auch außerhalb Marburgs in die weitesten Kreise gedrungen sein, denn es scheint trotz der lockenden Verheißungen dem Handelsgremium bisher nicht gelungen zu sein, eine geeignete Kraft für die zur Besetzung kommende Directorstelle zu gewinnen. Es will eben, um eine landläufige Redensart zu gebrauchen, den hiesigen Großmächtigen kein Zweiter mehr auf den Leim gehen.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge ist es entschieden zu bezweifeln, daß, wie sonst alljährlich, Mitte September der Unterricht in unserer Handelsschule beginnen werde. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß unsere Stadt für längere Zeit, wenn nicht für immer, einer Handelslehranstalt wird entbehren müssen. Unter allen Umständen wäre es Pflicht der gesammten Marburger Kaufmannschaft gewesen, ihrerseits für die Erhaltung der Handelsschule, die so erfolgreich gewirkt hat, einzutreten. Daß die Geschäftsleute, welchen durch die zahlreichen Zöglinge des Herrn Directors Resch aus Rath und Fern im Jahre ungefähr 25 bis 30.000 fl. zufließen, hiefür nichts gethan haben, wirkt auf dieselben gerade kein günstiges Licht. Sie haben wahrscheinlich den unvermeidlichen Bannstrahl seitens gewisser geheiligter Persönlichkeiten allzusehr gefürchtet und demzufolge die Erfüllung einer Ehrenpflicht unterlassen. Wohl bekomms ihnen!

Herr Director Resch wird sich über alle gedachten Aufmerksamkeiten zu trösten wissen und er kann bei seinem Scheiden aus Marburg das befriedigende Bewußtsein mit sich nehmen, daß ihn die wärmsten Sympathien aller ehrlich Denkenden begleiten. Möge er in seinem neuen Bestimmungsorte Bozen für sein reiches und gediegenes Wissen, das er im Laufe der letzten Jahre in einer Reihe von Werken juridischen, insbesondere handelsrechtlichen Inhaltes niedergelegt hat, ein dankbareres Feld finden, als es in Marburg der Fall war.

Gerichtssaal.

Geschworenenauslosung.

Für die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden beim Kreisgerichte Cilli ausgelost:

Als Hauptgeschworene die Herren: Ignaz Opelka, Realitätenbesitzer, Luttenberg; Franz Gregorevick, Großgrundbesitzer, Malsover; Franz Quandest, Hausbesitzer, Marburg; Josef Raughammer, Kaufmann, Friedau; Josef Korze, Realitätenbesitzer, Mionsberg; Josef Winkler, Realitätenbesitzer, Hohenmauthen; Felix Schmid, Hausbesitzer, Marburg; Josef Vaupotic, Realitätenbesitzer, Sakova; Dr. Josef Drosel, Advokat, Marburg; Josef Wurzer, Hausbesitzer, Marburg; Jakob Pergoldt, Müller, Lepina; Franz Kunej, Realitätenbesitzer, St. Peter a. d. R. B.; Michael Teichmeister, Realitätenbesitzer, Porschgan; Martin Kociper, Realitätenbesitzer, Luttenberg; Caspar Skaja, Gastwirt, Wöllan; Michael Tischler, Handelsmann, Wöllan; Anton Turnischel, Handelsmann, Zabor; Josef Dobaja, Realitätenbesitzer, Branga; Martin Kopas, Claviermacher, Schwarzberg; Andreas Golob, Handelsmann, Koproinitz; Martin Plechitschnig, Handelsmann, Ober-Razbor W. G.; Johann Klementschik, Realitätenbesitzer, Tschagger Fr. L. W. B.; Johann Marinič, Gastwirt, St. Urban; Andreas Tschernitschek, Hausbesitzer, Marburg; Friedrich Zinauer, Realitätenbesitzer, Ober-Jakobsthal; Graf Ferdinand Brandis, Großgrundbesitzer, Larnoveh; Andreas Kreiner, Handelsmann, St. Jgen bei Lurial; Johann Kürbus, Gastwirt, Ober-Gries; Martin Terpotiz, Werksdirector, Loke; Johann Kay, Holzhandlung, St. Martin W. G.; Ignaz Korosches, Restaurateur, Loke; Andreas Spirk, Realitätenbesitzer, Negan; Joh. Kosič, k. k. Notar, Schönstein; Franz Kaspar, Realitätenbesitzer, St. Premusat; Paul Mack, Schuhmacher, Schönstein; Leopold Figlmüller jun., Gutsbesitzer, Laak.

Als Ergänzungsgeschworene die Herren: Andreas Forzini, Gasthofbesitzer, Cilli; Dr. Alois Brnocič, Advocatur-Concipient, Cilli; Josef Ratusch, Handelsmann, Cilli; Josef Wratshko, Wagnermeister, Cilli; Franz Wilcher, Holzhändler, Cilli; Franz Ledl, Hausbesitzer, Hohenegg; Georg Skoberne, Hausbesitzer, Cilli; Martin Wraulat, Gemeindevorsteher, Schloßberg; Anton Eichberger, Schlosser, Cilli.

[In der Angelegenheit des Herrn Dr. R. v. Fichtenau in Pettau] erhalten wir von dessen Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Rummayer in Graz, folgende, vom 7. d. datierte Zuschrift: „An die geehrte Schriftleitung der „Deutschen Wacht!“ Zu meinem Bedauern muß ich nochmals Ihre Gefälligkeit in der Angelegenheit des Herrn Dr. von Fichtenau inanspruch nehmen, nachdem die Herren Drnig und Genossen eine mit Unrecht etwas in hohem Tone gehaltene Mittheilung eingeschaltet haben. Bezugnehmend auf diese Erklärung des Herrn Drnig und Genossen möchte ich Sie bitten zu constatieren, daß ich schon bei der Appellverhandlung jenen Theil des Urtheilspruches der ersten Instanz, welcher die Thätigkeit des Herrn Dr. v. Fichtenau als Gemeindevorsteher betrifft, strenge von demjenigen Theile getrennt habe, welcher ihn in seinem Berufe als Advocat angreift. In erster Beziehung habe ich einen Spruch des Appellgerichtes im Sinne der Klage gar nicht verlangt, sondern mich ohne weiteres zufrieden erklärt, daß das Urtheil bestätigt werde, nachdem es sich hier thätlich nur um das öffentliche Wirken handelte. In der zweiten Richtung habe ich dagegen auf Schuldigprechung plaidirt, da es sich hier um einen

Vorwurf incorrecter Handlungsweise handelte. In dieser letzteren Beziehung konnte das Urtheil des Appellgerichtes den Herrn Dr. v. Fichtenau vollkommen befriedigen und dürfte es vielleicht am einfachsten sein, den vollen Inhalt dieses Urtheils zur Kenntnis zu bringen. Wenn die Herren in ihrer Erklärung jetzt den Passus einstecken, daß ihnen eine Beleidigung des Herrn Dr. v. Fichtenau von verrechnen fern gewesen ist, so erlaube ich mir die Herren daran zu erinnern, daß ich nach der ersten verhängten Appellverhandlung den Herren, als sie sich über die nochmalige Wiederholung der Appellverhandlung beklagten, selbst den Vorschlag gemacht habe dem Herrn Dr. v. Fichtenau eine Erklärung zu geben, in welcher sie lediglich bestätigen sollten, daß sie in Unkenntnis der wirklichen Sachlage diesen Vorwurf erhoben, jedoch damit Herrn Dr. v. Fichtenau durchaus nicht beleidigen wollten. Die damals anwesenden Herren lehnten jedoch eine solche Erklärung ab; sie stehen daher mit Herrn Dr. v. Fichtenau in dieser Beziehung vollkommen gleich, da auch sie erst das Appellurtheil nötig hatten, um sich dessen bewußt zu werden, daß sie Herrn Dr. Fichtenau nicht beleidigen wollten. Indem ich Sie bitte, meinem gegenwärtigen Schreiben in Ihrem Blatte Raum zu geben, versichere ich Sie zugleich, daß ich einen weiteren Wechsel von Erklärungen absolut ablehnen werde und zeichne ich hochachtungsvoll ergebenst Dr. Reumayer. — Graz, am 7. Juli 1890.“

Buntes.

[Todesfall.] Der Commandant des IV. Armeecorps und commandierende General in Pest, G. d. C. Graf Nicolaus Pejacsevich, ist in der Nacht von Sonntag auf Montag in Gastein in seinem 57. Lebensjahre eines plötzlichen Todes gestorben.

[Ein Eheproceß.] Der in der Wiener Gesellschaft großes Aufsehen erregte, liefert einen interessanten Beitrag zu unseren Ehegesetzen und zu unserem Verhältnis zu Ungarn bildet. Die reiche Erbin eines Bankiers hatte sich in einen jungen ungarischen Advocaten verliebt, aber sowohl der Vormund als auch die Vormundschaftsbehörde waren entschieden gegen diese Heirat, schon mit Rücksicht auf die Jugend des Mädchens, welches noch nicht achtzehn Lenze zählte. Das Mädchen und ihr Berater machten alle möglichen Anstrengungen, die Bewilligung zu erhalten, vergeblich; der Vormund blieb unerbittlich. Das Liebespaar beschloß nun, das Ziel auf dem Wege der List zu erreichen und der Plan gelang. Im Mai erluchte das Mädchen, welches ziemlich selbständig auftrat, ihren Vormund, er möge gestatten, daß sie mit ihrer Gesellschafterin in einen Curort in der Nähe Preßburg's gehen dürfe. Arglos gab der Vormund die Bewilligung. Sechs Wochen später langte an den Vormund ein Telegramm an, des Inhaltes: „Anna und Dr. Arpad L., vermählte, bitten um Ihren Segen.“ In höchster Entrüstung fuhr der gestrenge Vormund in den Curort; es war aber nichts mehr zu ändern. Ein Geistlicher, welchem die Verweigerung der Zustimmung des Vormundes verheimlicht worden war, hatte die Trauung vorgenommen; der Vormund machte Spectakel, verlangte, daß die junge Frau sofort ihren Mann verlasse, da die Ehe ungiltig sei; aus diesem Grunde werde sie auch nie ihr Vermögen ausgeliefert bekommen. Aber der neue Ehemann der wie erwähnt, Advocat ist, ließ sich nicht einschüchtern, sondern erklärte, daß die Ehe nach ungarischem Rechte vollkommen gültig sei; seine Frau könne ihm niemand streitig machen und was deren Vermögen anlangt, so werde darüber das Gericht entscheiden. Es kam zum Proceß. Das Landesgericht in Civillachen und das Oberlandesgericht in zweiter Instanz erklärten, daß die Ehe ungiltig sei, weil das Mädchen, als es heiratete, Oesterreicherin war und daher nach unseren Gesetzen keine Ehe ohne Zustimmung des Vormundes eingehen durfte. Der Oberste Gerichtshof aber hat die Urtheile der beiden unteren Instanzen aufgehoben und erklärt, daß die Ehe vollkommen gültig sei, und daß daher das Mündelvermögen ausgefolgt werden müsse, denn in dem Momente, wo die Ehe geschlossen, war die Frau nicht mehr Oesterreicherin, sondern ist Ungarin geworden. Da laut einer Erklärung des Bisthums Tyrnau und des ungarischen Justizministeriums diese

Ehe in Ungarn gültig ist, so habe ein österreichischer Gerichtshof kein Recht, die Gültigkeit dieser Ehe zu bestreiten; da ferner nach ungarischem Rechte eine Frau im Momente der Ehe großjährig wird, so muß auch das der Frau gehörige Mündelvermögen ausgefolgt werden.

[Ueber die Amazonen von Dahomey] hört man neuestens, daß diese bisher von romantischem Nimbus umgebenen Damen in Wirklichkeit nichts als eine Art von Strafregiment bilden, in welches verheiratete Frauen wegen Vergehen gegen die eheliche Treue, wegen Zanksucht, Ungehorsam, mürrischen Wesens u. s. w. gesteckt werden. Einmal in der Amazonengarbe dienend, müssen die Frauen den härtesten Kriegsbüßungen obliegen. Zeigt sich eine Amazone feige, so wird sie sofort getödtet. Die Amazonen leben in Kasernen unter strengster Zucht, die Disciplin ist hart und jede Ueberschreitung wird mit dem Tode bestraft. Die Zahl der Amazonen wird auf 2000 geschätzt.

[Eine List-Anekdote] erzählt die „Neue Musikzt.“: Auf einer seiner Reisen sah sich Liszt genöthigt, in einer kleinen Stadt Aufenthalt zu nehmen. Kaum war seine Anwesenheit bekannt geworden, als sich eine Schar von Verehrern, unter ihnen der Bürgermeister des Ortes, zusammenthat, um ihn zu begrüßen und ihn zu einem Festbankett einzuladen. Schon hatten die Theilnehmer Platz genommen, als der Bürgermeister bemerkte, daß Dreizehn am Tische saßen. „Beunruhigen Sie sich deswegen nicht“, sagte Liszt gelassen, „ich esse für Zwei!“

[Vereinfachung.] Fris kommt aus der Schule, nimmt sogleich sein Heft und fängt an eifrig zu schreiben. Mama: „So fleißig mußt du täglich sein, Fris — dann wirst du auch gute Noten bekommen. Welche Aufgabe schreibst du denn jetzt?“ — Fris: „Der Lehrer sagte, wir sollen dieses Gedicht hier bis morgen auswendig lernen, und wer es nicht kann, muß es einmal abschreiben. Da schreib' ich's doch lieber gleich ab!“

[Aufklärung.] Hans: „Sagen sie mir, was ist das? Dort oben auf dem Telegraphendraht haben sich eine ganze Strecke lang Tausende von Fliegen hingesezt?“ — Telegraphist: „Dat seine Ursache. Soeben ist ein Telegramm hier angelangt, daß in einer Stunde 500 Fässer Zucker und Syrup unterwegs sind. Auf diese süße Nachricht sind die Fliegen alle herbeigekommen.“

[Gelehrig.] „Also der junge Mann wird von Ihnen im Componieren unterrichtet! Wie sind Sie denn mit ihm zufrieden?“ — „Na, anfänglich wollte es nicht recht gehen, aber jetzt stiehlt er schon ganz entzückend.“

Eingesendet.*)

G. Michel's mechanische Kunst-Automaten-Ausstellung, welche gegenwärtig an der Kapuzinerbrücke in Gilti aufgestellt ist, zeigt sich des zahlreichen Zuspruches würdig, den sie findet. Namentlich eindrucksvoll sind die Ansichten aus der Belagerung von Paris im Jahre 1870, vom Einzug der Deutschen in Paris, von der Krönung Wilhelm des Ersten zum Deutschen Kaiser in Versailles, von dem Brande der Tuilleries und den Straßenkämpfen mit den Communards in Paris, vom Brande in Moskau u. s. w.

An die geehrte Redaction der „Deutschen Wacht“

Gilti.

Die offene Beschwerde in Nr. 54 Ihres geschätzten Blattes, welche geeignet ist, die Amtshandlungen der städtischen Sicherheitswache dem Publicum gegenüber in ein eigenthümliches Licht zu stellen, muß dahin berichtet werden, daß, wie die sofort im Gegenstande gepflogenen Erhebungen und die Einbernehmung des in der Beschwerde selbst aufgeführten Zeugen ergaben, ein städtisches Sicherheitsorgan in vollkommen correcter und tactvoller Form die Frau Bernard, die er nicht kannte, welche aber einer anderen Person auffallend ähnlich war, zur Ausweisleistung verhielt, ohne sie, wie sie selbst im Amte zugab, zum Mitgehen zu verhalten. Die Be-

* Für Form und Inhalt ist die Redaction nur nach Maßgabe des Preßgesetzes verantwortlich.

hauptung von der „rasch zusammengelaufenen Menge“ ist unwahr, da zu jener Zeit nur einige Passanten in jener Straße sichtbar waren. Sehr bedauerlich ist es, wenn in solchem Falle, der Personen jeden Standes passieren kann, versucht wird, statt die Beschwerde bei der betreffenden Behörde anzubringen, durch entstellte Darstellung des Sachverhaltes in einer Zeitung ein Institut, wie die Sicherheitswache, der Oeffentlichkeit gegenüber herabzusetzen.

Vorstehende Berichtigung ersuche ich auf Grund des § 19 Pr.-Ges. dem vollen Wortlaute nach in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen.

Achtungsvoll

Fürstbauer,
Stadtamtsvorstand.

Gilti, 9. Juli 1890.

Untersteirische Bäder.

[Curliste der Landes-Curanstalt Neuhaus vom 30. Juni.] Rosa Zepphy, Private, Leifling (Kärnten). Leopold Zatloufal, k. u. k. Lieutenant, Budweis. Rachel Meller, Kaufmannsgattin, mit Kind und Stubenmädchen, Wien. Raimund Druschkowitsch, Fleischhauer, Sonobitz. Eduard Reimoser, Fabrikbuchhalter, Graz. Josef Daghofer, Doctor der Medicin, Graz. Georg Cocej, Grundbesitzer, St. Georgen am Tabor. Stefan Thoman, Friseur, mit Gemalin, Marburg. Josef Ginhart, Hausbesitzer, mit Gemalin, Graz. Ludwig Trier, B. Krisk und J. Trummer, Concertisten, Graz. Vater Augustin Kanter, Magister, Theologie und Professor, Graz. Hans Stialawsky, stud. jur. und k. u. k. Lieutenant i. d. R., Graz. Franz Zatloufal, Südbahnbeamter, Bruck a. d. M. Pauline Dery, Fabrikdirectorsgattin, mit Töchtern und Bonne, Budapest. Ida Guttmann, Private, mit 2 Kindern, Budapest. K. Ranzemberger, Fabrikantensgattin, mit 4 Kindern und Stubenmädchen, Budapest. Wilhelm Hizersberger, k. k. Steuer-Oberinspector, Gilti. Mathilde Eisenschitz, Kaufmannsgattin, mit Fr. Tochter, Wien. Fedor Kufovec, Söhnchen der Frau Theresie Kufovec, mit Kindsmädchen, Luttenberg. Carl Paszkowski, Prestidigitateur, mit Nichte Fräulein Josefina König, Wien. Friedrich Richter v. Binnenthal, k. k. Bezirksrichter, mit Gemalin, Böllermarkt. Johann Schweyda, k. u. k. Major, mit Gemalin, Ugram. Adolf Engländer, Directorstellvertreter der österreichischen Creditanstalt, Prag. Bertha Lichtenstadt, Redacteursgattin, mit Mutter, drei Fräulein Töchtern und Bonne, Wien. Cäcilie Rader, Private, Stuhlweissenburg. Marie Vogl, Private, mit Fr. Irma Rabelik, Budapest. Dr. Alfred Mittler, Hof- und Gerichtsadvocat, Wien. Julie Bogorelc, Halbhändlersgattin, Preßburg. Carl Neugebauer, k. k. Controloer, mit Gemalin, Gmünd (Kärnten). Longin Czchowski, k. u. k. Hauptmann, Komorn. August Wernig, Colporteur, Wien. Alois Pinter, Geschäftsleiter, Schönstein. Florian Bözl, Agent, Wien. Ferdinand Klasterky Edler v. Festenstamm, k. u. k. Major, mit Gemalin, zwei Kindern und Bonne, Wien. Johann Barthos von Szigeth, königl. ung. Staatssecretär, mit Gemalin, geb. von Deak, Wien. Nanette Eisinger, Kaufmannsgattin, mit Sohn, Groß-Ranizza. Marie W. guscher, Kaufmannsgattin, mit Fr. Tochter und zwei Kindern, Budapest. Theresie Ketter, Private, Budapest. Moriz Polak, Reisender, Wien.

[Cur- und Fremden-Liste der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn vom 3. Juli.] Franz von Lark, Gutbesitzer, mit Familie u. Stubenmädchen, Karlsstadt. Demeter S. Christic, Advocat, Belgrad. Alexander Fischer, Kaufmann, Gr.-Ranizza. Andor Schaffer, Fünfkirchen. Moriz Stern, Kaufmann, mit Familie, Fünfkirchen. David Deutsch, Kaufmann, Szigetvar. Hector Maglich, Rentier, Triest. Karl Grünbuth, Kaufmann, Fünfkirchen. Ludwig Fischer, Kaufmann, mit Frau Gemalin, fünf Kindern und Bonne, Fiume. Anton Schweinbach, Kaufmann, mit Fr. Tochter, Graz. R. Mikeš, Privat, Budapest. Triandafillo G. Giró, Privat, Triest. Moriz J. Pinto, Lehrer, Belgrad. Dr. Dogban Medakovic, Advocat, mit Familie, Dienerschaft und Kutscher, Ugram. Theresie Novak, Lederers-Gattin, Luttenberg. Regine Hubjel, Kaufmannsgattin, aus Krapina. Pop. Jovo Bosiljevic, aus Spica in Boche di Cattaro, Dalmatien. Emil Graf Kulmer, k. u. k. Kämmerer, Gutbesitzer, mit Frau Gemalin und Kutscher, aus Schloß Drača, Zagorien in Croatien. Katharina

Grosse mechanische

Kunst- und Automaten-Ausstellung.

Aus dem reichhaltigem Programme sind besonders hervorzuheben: Grosse romantische Reisen in Afrika und den nördlichen Polargegenden; Gewitter und Seestürme; schwimmende Eisbären und Eisbärjagden; Oesterreichisch-ungarische Polar-Expedition von 1872-74; der Untergang der drei Kriegsschiffe bei Samoa, wo hunderte Matrosen den Tod in den Wellen fanden; Auferstehung unseres Herrn und Heilandes, in beweglichen Figuren dargestellt; die prachtvolle Notre-Dame-Kirche in Paris am Tage Frohnleichnam, im Vordergrunde die Procession in feierlicher Weise, sowie viele andere bewegliche Ansichten.

! Non plus ultra! 12 mechanisch singende Vögel ! Non plus ultra!

das grösste Kunstwerk der Neuzeit, sowie ein

Concert von 4 Automaten, mech. Kunstwerk, etc. etc.

Eintritt 15 kr., Kinder und Militär ohne Charge 10 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

GEORG MICHEL.

Dasselbst befindet sich der altbekannte Michel'sche Schiess-Salon und ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Der Besitzer.



Erste Cillier
Telegraphen- u. Telephon-Bauanstalt, Nähmaschinen- und Fahrräder-Niederlage, mechanische Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen, Velocipede, mechanische und elektrische Apparate etc.,
von **Josef Müller**
Mechaniker
Rathhausg. 21 CILLI Rathhausg. 21 am Kaiser Josephplatz.
Grösstes Lager von sämtlichen Bedarfsartikeln für Telegraphen, Telephone, Nähmaschinen und Fahrräder.
Einrichtungen von Telegraphen und Telephon-Anlagen prompt, solid und billigst.

VISITKARTEN
Elegante
Lieferung von 80 Kr. aufwärts
Papierhandlung und Buchdruckerei
JOH. RAKUSCH, CILLI
Auch werden Visitenkarten in Lithografie übernommen.

1000 Gulden 550-4d
derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner
SOMMERSPROSSEN-SALBE
sowohl Sommersprossen, wie Leberflecken und Sonnenbrand, als auch jede den Teint entstellende Färbung nicht verloren.
Ein Tiegel 2 fl. 10 kr.
„Epilatoire“
zur gänzlichen Vertilgung der Haare in Gesicht, den Händen, Armen etc.
Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert, umso mehr als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben.
Preis eines kleinen Flacons 5 fl. — eines grossen 10 fl. —
Medicinischer Quarzsand, bestes Mittel zur Vertreibung der Mitesser, eine Schachtel 1 fl. 50 kr.
„Bracilin“ Haarfärbemittel à la minute
Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die mit „Bracilin“ gefärbten Haare sind vom natürlichen Haar nicht zu unterscheiden.
Preis eines grossen Flacons 3 fl. — Versende gegen Nachnahme.
ROBERT FISCHER,
Doctor der Chemie,
WIEN, I., Graben, Habsburgergasse 4.
Rath für Damen in cosmetischen Angelegenheiten wird unentgeltl. auch brieflich discrettest ertheilt.

514-16
Wiener Ausstellungs-Lose à 1 fl.
Jedes Los für beide Ziehungen giltig.
Treffer-Verzeichnis für beide Ziehungen.
Erste Ziehung 14. August 1890. Zweite Ziehung 15. Oktober 1890.

1 Treffer	50.000 fl. Werth	1 Treffer	50.000 fl. Werth
1	5000	1	5000
1	2000	1	2000
1	1000	1	1000
2	500	2	500
5	200	5	200
10	100	10	100
20	50	20	50
50	20	50	20
200	10	200	10
2000	5	2000	5

LOSE à 1 fl. Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung
Wien, II., Rotunde.

Josef Supp,
Damenkleidermacher,
Cilli, Herrngasse 114,
empfiehlt sich bestens zur Anfertigung aller Arten
Toiletten. 540-1

Danksagung.
Wir fühlen uns angenehm verpflichtet, der Feuerversicherungs-Gesellschaft „North British“ in London für die Auszahlung des ganzen Betrages ohne Abzug unseren innigsten Dank auszusprechen.
Vincenz und Anna Schertel
in Forstwald.
542-1

Ein Lebrjunge,
der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird in meiner Kurz- und Galanteriewarenhandlung sofort aufgenommen. **Josef König, Cilli.** 534-c

Im
Lehr-
und
Erziehungs-Institute
Emilie Haussenbüchl
findet der Schulschluss am **14. Juli**, um 10 Uhr vormittags statt und sind hiezu alle Damen und Herren, die für die Anstalt ein freundliches Wohlwollen hegen, höflichst eingeladen.
Wieder-Eröffnung der Schule am **15. September.**
Anmeldungen, ob brieflich oder mündlich, können täglich stattfinden. — Programme der Anstalt werden auf Wunsch portofrei zugesendet.
Die Vorsteherin:
Emilie Haussenbüchl.
552-c

Zahnarzt A. Paichel
ordiniert durch den ganzen Monat Juli in Cilli, Hotel „Elefant“, I. Stock, Zimmer Nr. 8-9, von 9-12 Uhr vor- und von 2-4 Uhr nachmittags.
541-c

Hopfenmarkt Nürnberg.
Directer Verkauf. Billige, feste Provisionsätze. Nähere Auskunft ertheilen und Sendungen sind zu adressieren an
Adolph Lehmann Nachfolger.
Für Telegramme:
Uttitz, Nürnberg.
538-5

Gut Freienberg,
Christinenhof, versendet täglich frische Milch in die Stadt Cilli und werden directe Bestellungen zur vollsten Zufriedenheit effectuirt; auch sind mehrere, darunter zwei neue elegante Kutschierwagen billig zu verkaufen. 519-5

Ein Doctorand der Medicin
erhält in Cilli über die Ferien **Unterriecht** an Normalschüler oder Untergymnasisten; Anträge unter **P. Z., Universität Graz** an die Exped. d. Bl. 537-3

An die edelmüthigen Bewohner der Stadt Cilli!

Mit einer langen Reihe von Jahren ist es das erste Mal, dass die Kirchenvorsteherung der altherwürdigen Pfarrkirche St. Daniel sich den opferwilligen Bewohnern der Sannstadt bittend naht.

Es gilt der Erneuerung der Kirchenglocken, die zur zwingenden Nothwendigkeit geworden ist. Vor fünfzehn Jahren brach die drittgrösste Glocke, und seit damals ist das Pfarrgeläute unvollständig. Aber auch die anderen Glocken haben sehr gelitten, und der Missklang, der statt der Harmonie immer mehr zutage tritt, erheischt dringendst die Abhilfe.

Leider ist jedoch das Kirchenvermögen so gering und so sehr belastet, dass es unmöglich ist, demselben für die Glocken eine Unterstützung zu entnehmen.

Aus diesen Gründen wendet sich die Pfarrkirchen-Vorsteherung voll Vertrauen an die von jeher durch Gemeinsam ausgezeichneten Bewohner von Cilli und bittet um Spenden, damit die Kirche endlich die ihrer Würde geziemenden und auch der aufstrebenden Stadt entsprechenden Glocken erhalte.

Jeder wird um seine Unterstützung gebeten, sei er vornehm oder gering, reich oder arm. Auch die kleinste Gabe wird segensvoll wirken und dankbarst entgegengenommen werden.

Wohl haben auch die ländlichen Bewohner der Pfarre freudig ihre Unterstützung zugesagt und auch theilweise schon gespendet; allein ohne Mithilfe der edlen, hochherzigen Cillier kann das Werk nicht gelingen; daher geht vor allem anderen an diese die Bitte die Sache nach Kräften zu fördern.

Es geht in der Neuzeit ein schöner Zug durch alle christlichen Lande. Er heisst uns, die Gotteshäuser, die lange verstümmelt, lange unvollendet dastanden, verschönen, vollenden. Auch unsere zukunftsreiche Stadt wird — das hoffen wir aus vollstem Herzen — nicht zögern, für die uralte, geschichtlich wichtige Abtei-Stadtpfarrkirche das unumgänglich Nöthige schaffen zu helfen: Zu Gottes Lob und Preis.

Cilli am 6. Juli 1890.

Mehrere Bürger von Cilli.

Restauration & Café „zum Waldhaus“

Samstag den 12. Juli 1890

Schüler-Concert

veranstaltet von

Frl. Betty Schreiber Zithermeisterin und ihren Schülern und Schülerinnen.

Programm:

1. „Vereins-Marsch“, von Ed. Benninger (8 Zithern).
2. „Liebesgruss“, Phantasie von F. Pastirk (2 Zithern).
3. „Sirenenzauber“, Concertine Nr. 2 von F. Wagner (Solo der Concertgeberin).
4. „Recht von Herzen“, Lied ohne Worte von Umlauf (2 Zithern).
5. „D' Liab in der G'hoam“, Lied ohne Worte, von Umlauf (Solo).
6. „Das schelmische Echo“, Alpenlied von C. Umlauf (2 Zithern).
7. „An's Sterndal dös Gwissi“, Lied ohne Worte von C. Umlauf (Solo).
8. „Am Grundsee“, Lied ohne Worte von F. Wagner (2 Zithern).
9. „Zug der Landesk. echte“, Phantasie von A. Huber. (Solo der Concertgeberin).
10. „Im Waldgebirge“ Idylle von C. Umlauf (2 Zithern).
11. „Lied der Sennerin“, Melodie von H. Bruckmüller (Schlag- und Streichzither).

Der ganze Reinertrag ist dem Cillier Stadtverschönerungsvereine gewidmet.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 kr

ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Fabriksniederlage Riesberger & Co., Cilli, Hauptplatz.

Empfehlen an Wiederverkäufer und Wirte Porzellan und starkes Gussglas zu staunend billigen Preisen:

- Trinkgläser von 3, 4, 5 und 7 kr. per Stück, je nach Grösse.
- 1 Liter-Flaschen, neueste Form, 18 kr.
- 1/2 " " " " " 12 kr.
- 1/4 " " " " " 7 kr.
- doppelstarke gerippte Gasthaus-Teller, flach 15 kr., tief 16 kr.
- sehr schöne, feinst decorierte, 6 persönlige Kaffeeservice von fl. 3.50 an.

Grösstes Lager und Auswahl in Cilli von Luxus- und Gebrauchsgeschirr, Lampen, Glaswaren etc. 562 5

Für Hausierer stets Posten in IV. Sorte in Stein- gut-Geschirr und billiger Silberglassware.

Kundmachung.

Nachdem am 10. d. Mts. an dem Sannstege mehrere nothwendige Ausbesserungen vorgenommen werden, so wird derselbe für diesen Tag für den Personenverkehr abgesperrt.

Stadtamt Cilli am 9. Juli 1890.

Der k. k. Rath und Bürgermeister:

Dr. Nedermann.

570-1

Gasthaus-Verkauf.

das in der Poberscherstrasse, Magdalena-Vorstadt Marburg, gelegene Gasthaus, mit der Nr. 17, welche sich auch für ein Specerei- oder Produkten-Geschäft eignen würde, ist wegen Todesfall preiswürdig zu verkaufen. — Anfragen dortselbst.

Achtungsvoll

Heinrich Rohrbacher.

563-3

Reeller Heirats-Antrag.

In besten Jahren stehender Mann, 35 Jahre alt, im Besitze einer gut gehenden Bäckerei und mit einem Baar-Vermögen von 1000 fl. wünscht sich aus Mangel von Bekanntschaft auf diesem Wege mit einem Mädchen oder junger kinderloser Witwe zu verheirathen. Gewünscht wird einiges Vermögen.

Reelle Anträge, wenn möglich unter Einsendung der Photographie unter Chiffre „57“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 561-1

Freiwillige Licitation.

Am 16. Juli d. J., findet im Jesernigg'schen Hause, Schulgasse Nr. 21 (neu), II. Stock, eine Versteigerung alter Möbel, Kücheneinrichtungsgegenstände, Speise- u. Küchengeschirres vor- und nachmittags statt, wozu Kauflustige eingeladen werden. 564-2

Circa 3 Joch Hochwald,

dicht, sofort verkäuflich. Bahnstation St. Georgen a/d. Südbahn, Strasse gut. — Anfragen an Johann 566-1 Wreßer, Gastwirth, Store.

Zu mieten gesucht

eine Wohnung, bestehend aus 4-5 Zimmer sammt Zugehör im I. Stock oder Hochparterre. Anfrage in der Exped. d. Bl.

Vorläufige Anzeige!

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich einem hohen Adel, sowie dem p. t. Publicum von hier und Umgebung die höfll. Anzeige zu machen, dass er die nächsten Tage in Cilli eintreffen und daselbst

zwei wissenschaftliche Vorstellungen in exp. Physik und Optik, ferner Demonstrationen mit einem Reflex-Riesenmikroskop veranstalten wird.

Die streng reelle Basis, auf der obiges Unternehmen beruht, ferner das rastlose Streben nach Vollkommenheit auf diesem Gebiete sind die unzweifelhaften Gründe, der glänzenden Erfolge, die Gefertigter überall sich errungen.

Hoffend, dass sich die Intelligenz von Cilli diesem Unternehmen mit Interesse entgegensehen und selbes nach Thunlichkeit unterstützen wird, zeichnet sich

Hochachtungsvoll 560-1

ergebenst

M. George Müller
Physiker.

Schöne Wohnung

mit 3 Zimmer, Cabinet, Küche, Speis etc. im I. Stock gassenseitig, sogleich zu beziehen. Anzufragen i. d. Exped. d. Bl. 568-2

Salongarnitur

gebraucht, doch im guten Zustande, ist sehr billig zu verkaufen. Anfrage in der Exped. d. Bl. 571-1

Ein billiges Sopha

oder dergl. wird zu kaufen gesucht. Adressen bitte man in der Expedition dieses Blattes hinterlegen zu wollen.

Ein gold. Manschettenknopf

mit Monogramm A. R. wurde verloren. Adresse in der Exped. d. Bl. 569-1

Kleiner, gold. Fingerring

verloren. Der Finder erhält den ganzen Goldwert ab Ffinderlohn. Abzugeben i. d. Exp. d. Bl. 568-1